

ORDNEN & DISKUTIEREN: LITERATURHAUS & BIBLIOTHEK WYBORADA

Wyborada-Edition 1

Eine feministische Sicht auf die Kunstbibliothek

EINLEITUNG

Am Anfang stand die Einladung von Roland Früh für eine Zusammenarbeit zwischen Kunstbibliothek Sitterwerk und Literaturhaus & Bibliothek Wyborada. Die Kunstbibliothek soll von verschiedenen Akteur*innen mehrmals und komplett umgeordnet werden, wobei die Wyborada mit der Projektreihe beginnen soll. Absicht dabei ist, während einer gewissen Zeit erst ein Durcheinander zu machen und dann alles nach neuen Kategorien zu ordnen. Neben dem Ordnen soll auch diskutiert werden. Mit der Einladung sind denn auch spezifische Fragen verbunden: **Was ist eine feministische Kunstbibliothek? Wie kann mit der white-male Prominenz in der Kunstgeschichte aufgeräumt werden? Wie sieht ein feministischer Blick auf die Kunstbibliothek aus?**

Die Leiterin der Bibliothek Wyborada, Karin K. Bühler, stellte auf diese Einladung eine corona-bedingt fünfköpfige Arbeitsgruppe aus Mitgliedern des Wyborada-Vorstands zusammen. Ruth Erat (Autorin), Marina Schütz (Kunsthistorikerin und ehem. Leiterin der Kunstbibliothek), Karin K. Bühler (Informationswissenschaftlerin und Künstlerin) und Sibylle Omlin als externe Expertin in Frauen und Kunst versuchten in der Folge sich der Aufgabe auf verschiedenen Ebenen anzunähern. Die Gender Studies Studierende Alice Weniger, ebenfalls Wyobarada-Vorstandsmitglied, konnte krankheitshalber nicht am Diskurs teilhaben.

Das Team traf sich an zwei Sonntagen und zwei Dienstagen im März 2021 zum gemeinsamen und individuellen Arbeiten, pflegte Austausch in kleineren Teams und fand auch beim gemeinsamen Essen Themen zum Diskutieren. Die Arbeitsgruppe hat sich der Aufgabe auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlichen Arbeitsweisen angenähert.

FEMINISTISCHE SICHT

Zu Beginn wurde diskutiert, wie die Kunstbibliothek überhaupt nach einem „feministischen Blick“ beurteilt werden kann. Bei der Diskussion um die Begriffsklärung von **feministisch** wurden die Adjektive **anti-hierarchisch, kooperativ, kollaborativ, inklusiv und non-binär** formuliert. Will nun die Kunstbibliothek nach feministischen Kriterien betrachtet werden, so kann die Institutionen anhand dieser Begriffe befragt werden.

ANTI-HIERARCHIE

Bei der Befragung der Kunstbibliothek nach einer anti-hierarchischen Qualität könnte die dynamische Ordnung der Bücher angeführt werden. Diese folgt keiner hierarchischen Ordnung, ist nicht geprägt von einer Klassifikation, von Unter- und Oberbegriffen. Das zufällige Nebeneinander pflegt das Prinzip der guten Nachbarschaft. Der kritische Blick in den Online-Katalog lässt das von Feministinnen seit längerem beanstandete Schlagwortsystem beanstanden. Das vom SGBN bereitgestellte System basiert auf androzentischer Anordnung und baut auf Unter- und Oberbegriffen auf. Diesem Umstand wird an späterer Stelle grosse Aufmerksamkeit erteilt auch weil „Schlagwort“ das aktuelle Jahresthema der Kunstbibliothek ist.

KOOPERATION, KOLLABORATION UND INKLUSION

Weiter attestieren wir dem Betriebsteam engagiertes kooperatives Tun. Nur schon unsere Einladung bezeugt das. Es finden in der Kunstbibliothek jahrein jahraus diverse Veranstaltungen mit unterschiedlichsten Kooperationspartner*innen statt. Zudem ist der Bibliotheksraum mit grossen Arbeitstischen ausgestattet, an denen Workshops und andere kollaborative Formen der Zusammenarbeit stattfinden können. Der Bestand von Büchern in Zusammenstellungen um Notizen und Arbeitsdokumente erweitert werden. Das dürfte

bereits eine Form der Inklusion darstellen. Sicher inklusiv ist, dass der Raum rollstuhlgängig ist. Die Präsenzbibliothek bedingt denn auch eine Nutzung vor Ort. Eher exklusiv ist der Umstand zu werten, dass für Kunstbibliothek und Werkstoffarchiv ein Eintritt (CHF 10.– , ermässigt CHF 5.–) verlangt wird.

Fazit: Die Sitterwerk Bibliothek in ihrem Ganzen entspricht in grossen Teilen einem feministischen Ansatz.

Jede Teilnehmerin nahm sich nach Zufallsprinzip ein «Stück Bibliothek» vor, z. B. durch Abschreiten von beliebigen Regalen, intuitivem Herausgreifen von Titeln (Ruth : Gesamtkunstwerk) und ihren Nachbarschaften (Marina). Wir suchten online im Sitterwerk-Katalog nach grundlegenden Werken zu feministischer Kunst. Es folgen gezielte Titelsuchen zu Feminismus, Lucy Lippard, Frau, Mann, Künstler, Künstlerin, Körper, Gender etc. (Sibylle) und eine Abfrage des Online-Katalogs nach Künstlerinnen in Gruppenausstellungen, wobei die hinter dem Katalog verborgene Struktur der Stich- und Schlagwortfunktion untersucht wurde (Karin).

WAS BLEIBT?

Wir haben nach vier Tagen Arbeit in der Sitterwerk-Bibliothek ein paar Gedanken für die Zukunft festgehalten. Das Thema der Zusammenstellung – ein langjähriges Arbeitsinstrument der Sitterwerk-Bibliothek zu ihren Beständen – tauchte auch als unser Ziel und Produkt in der Arbeit auf.

Unser "feministischer Blick" wird in einer Reihe offener Zusammenstellungen fassbar gemacht. Die Gruppe hat drei Zusammenstellungen erarbeitet.

Wyborada-Edition 3: Über die Sammlungsgeschichte und den Sammler Daniel Rohner
Marina Schütz

Wyborada-Editon 8: Feministische Kritik am Schlagwortsystem
Karin Karinna Bühler & Sibylle Omlin

Wybodada-Edition 17: Von der Macht der Titel und Namen
Ruth Erath

Wybodada-Edition 18: Plötzlich sind da viele Frauen
Ruth Erath

Die Reihe ist lückenhaft angelegt, weil das Thema nicht lückenlos zu behandeln ist und vielleicht auch unser Scheitern am Thema darlegt. Ein Umordnen der Bibliothek (beispielsweise nach Künstlerinnen) scheitert nämlich nur schon daran, dass diese (z.B. in Gruppenausstellungen) nicht auffindbar sind - oder gar nicht erst gesammelt wurden, resp. nicht gesammelt werden konnten, weil diese in der Sammlerzeit wenig/nicht sichtbar waren.

Die Arbeitsgruppe hat zu diesen Themen ein Regal mit Büchern und Schriftstücken zusammengestellt, das im April 2021 in der Kunstbibliothek sichtbar ist.

ORDNEN & DISKUTIEREN: LITERATURHAUS & BIBLIOTHEK WYBORADA

Wyborada-Edition 3

Über die Sammlungsgeschichte und den Sammler Daniel Rohner

Marina Schütz

ÜBER DIE SAMMLUNGSGESCHICHTE UND DEN SAMMLER DANIEL ROHNER

DIE KUNSTBIBLIOTHEK

Dass Daniel Rohners riesige Büchersammlung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden konnte, ist Felix Lehner, dem Leiter der Kunstgiesserei St.Gallen und Initiator der Stiftung Sitterwerk, zu verdanken. Die Stiftung Sitterwerk wurde im August 2006 gegründet, seither befindet sich der Gesamtbestand der Sammlung – zusammen mit dem Materialarchiv – in den Räumlichkeiten des Sitterwerks, öffentlich zugänglich als Präsenzbibliothek und seit 2007 dem St.Galler Bibliotheksnetz (SGBN) angeschlossen.

Heute setzt sich der Bestand der Kunstbibliothek zusammen aus der privaten Sammlung von Daniel Rohner und Beständen aus der Bibliothek von Felix Lehner mit Fachliteratur zu Gusstechnologie, Bronzekunst, Restaurierung und Denkmalpflege. Nach Daniel Rohners Tod 2007 wurde ich Leiterin der Kunstbibliothek bis 2014, danach folgte Roland Früh. Ab 2007 wurde der Schwerpunkt bei Neuanschaffungen auf Fachliteratur im Bereich Materialkunde, Skulptur und generell dreidimensionale Gestaltung gelegt, also vermehrt durch die fachliche Ausrichtung der Kunstgiesserei bestimmt. Dazu kamen im Lauf der Zeit Schenkungen von Sammlern, Ausstellungskataloge von Museen und Galerien, die vor allem auch durch die persönlichen Kontakte von Felix Lehner und Katalin Deér ermöglicht wurden. Einen weiteren Fokus bilden jene Künstler*innen, die ihre Arbeiten in der Kunstgiesserei anfertigen lassen.

Die Bücher-Sammlung von Daniel Rohner war in unzähligen Kisten bei Freunden und Bekannten, in Estrichen und Lagerräumen in der ganzen Schweiz verteilt. Zusammengeführt in den neuen Räumlichkeiten des Sitterwerks stellte sich die grundsätzliche Frage nach einem Ordnungssystem. Am Anfang wurde ein erstes Konvolut an Büchern mehr oder weniger thematisch oder monografisch eingereiht nach Daniel Rohners eigenem «System» mit Verknüpfungen und persönlichen Kommentaren. So stellte er zum Beispiel die Monografien zweier Künstler (leider habe ich die Namen nicht mehr präsent), die sich im Leben nicht ausstehen konnten, im Regal nebeneinander. Oft war die Aufstellung mit Erinnerungen an seine Einkaufsgespräche in Galerien und Antiquariaten verbunden.

Nach Daniel Rohners Tod von Daniel wollten wir das Prinzip einer offenen Ordnung beibehalten und damit das Gesetz der «Guten Nachbarschaft» im Sinne Aby Warburgs pflegen, das sich als erstaunlich aktuell und sinnvoll erwies, gerade auch durch die neuen Möglichkeiten der digitalen Welt. Die Entwicklung eines dynamischen Ordnungssystems war für die Kunstbibliothek zwingend. Mithilfe von RFID-Kennzeichnung der Bücher und der Entwicklung eines Lesegeräts, das den Standort der Bücher täglich neu registriert, konnte dieser Anspruch realisiert werden.

Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Ordnungssystemen wurde anlässlich eines vom Sitterwerk veranstalteten Symposiums im November 2011 diskutiert und in der von der Stiftung herausgegebenen Publikation «Archive der Zukunft. Neue Wissensordnungen im Sitterwerk» dokumentiert (2013).

DANIEL ROHNER (1948-2007)

Daniel Rohner war eine schillernde Persönlichkeit. Aufgewachsen in einem vermögenden Elternhaus, verbrachte er seine Jugend in Bern. Familiär reichen seine Wurzeln bis ins Appenzellerland, was ihn in der zweiten Lebenshälfte veranlasste, in die Ostschweiz zu ziehen. Von Beruf war er Innenarchitekt, aber arbeitete später u.a. als Antiquar bei Daniel Thierstein in Bern. Er war bekennender Homosexueller, bibliophil, ein Kunstkenner und leidenschaftlicher Sammler. Er lebte exzessiv und intensiv. Wie jede Privatsammlung ist auch Daniel Rohners Sammlung geprägt von seiner Persönlichkeit, seinen Vorlieben und den Geschichten, die mit den Büchern verbunden sind. Dies waren vor allem intensiv gelebte Freundschaften und Kontakte (auch viele Briefkontakte) mit Künstler*innen, Kurator*innen und Galerist*innen, Buchhändler*innen und Antiquar*innen. Daniel pflegte Kontakte in Frankreich und Deutschland und war regional, national und international vernetzt.

Als interessierter Zeitgenosse und aufmerksamer Beobachter der Kunstszene bilden daher die zeitgenössische Kunst, aber auch die grossen Namen der klassischen Moderne (Picasso) einen Schwerpunkt der Sammlung. Aufgrund seiner beruflichen Ausrichtung interessierten ihn auch Architektur, Design und Grafik sowie Fachbücher zu Glas, Porzellan, Möbel etc. – erwähnenswert sind hier die vielen Titel zum Bauhaus und über Le Corbusier. Aus seiner inneren Einstellung und seiner Biografie (im Aufbruchsjahr 1968 war er zwanzig) kam die Vorliebe für die Avantgarde, für Erneuerungs-Bewegungen, die Traditionen aufbrachen, neue Erkenntnisse lieferten und die Wahrnehmung erweiterten, auch eine gewisse anarchische Tendenz hatten.

Kunstgeschichtlich zählen dazu u.a. Dada, Surrealismus, Expressionismus, die 1960er-Jahre mit Pop-Art, Fluxus und Happening. Er verfolgte die bahnbrechenden Kunstaustellungen (*Documenta*, *High & Low*, in der Schweiz u.a. *Transformer*, *Saus und Braus*, *Freie Sicht aufs Mittelmeer*, *Der Hang zum Gesamtkunstwerk*) und ihre Kurator*innen (u.a. Jean-Christophe Ammann, Bice Curiger, Harald Szeemann).

Als schwuler Mann hatte Daniel ein ausgeprägtes Bewusstsein für Randgruppen aller Art. Das Skurrile, Besondere, das «Schräg-in-der-Landschaft-Stehende» interessierten ihn; Kunst ausserhalb des Kanons wie die Art Brut sowie Kunst und Künstler*innen, die in keine kunstgeschichtliche Schublade passen. Bei den Randgruppen lassen sich – wie der feministische Blick bereits gezeigt hat – auch weibliche Kunst und Künstlerinnen verorten.

Die Legende sagt, dass Daniel sein erstes Buch mit fünf Jahren gekauft hat, also blicken wir insgesamt auf eine etwa fünfzigjährige Sammlertätigkeit, wobei der Fokus auf die Jahre 1970 bis 2000 gelegt werden muss. Diese zeitliche Eingrenzung muss als ein wichtiger Faktor in Bezug auf unsere Fragestellung berücksichtigt werden.

Aus der Sicht der bis in die 1960er-Jahre männlich dominierten Disziplin Kunstgeschichte müssen wir – wie bereits erwähnt – mit unserem Ansatz konsequenterweise auch die Frauen zu diesen Randgruppen zählen. Die Kunsthistorikerin Barbara Paul schreibt dazu in «Kunstgeschichte, Feminismus und Gender Studies» (Textquelle siehe Kapitel *Der erste feministische Blick auf die Kunstbibliothek*): «Im traditionell androzentrischen Wissenschaftskonzept, das bis in die heutige Zeit hineinreicht, zielt die wissenschaftliche Fokussierung auf den weissen heterosexuellen Mann, der universell gesetzt, die Menschheit schlechthin verkörpern soll. Dies ist sowohl mit der Geschichte der Institution Universität als auch der modernen westlichen Gesellschaft und ihren auf Geschlechtergegensätzen und Geschlechterhierarchien basierenden Strukturen sehr eng verknüpft». Die feministische Kunstgeschichtsschreibung begann sich in den 1960er-Jahren im Kontext der sich formierenden Neuen Frauenbewegung zu artikulieren. Der neue Ansatz fällt also mit der Sammlungstätigkeit von Daniel Rohner zusammen.

ABY WARBURG, ERKLÄRT VON ANDREAS BEYER – EIN EXKURS BEDINGT DURCH DIE SAMMLUNGSGESCHICHTE UND MEIN GEPLANTES VORGEHEN

Aus der anfänglichen Diskussion über Ordnungssysteme in der Kunstbibliothek heraus habe ich mich vertieft mit Aby Warburg auseinandergesetzt und war Teil der Gruppe, die die beiden Ausstellungen des Mnemosyne-Atlas im ehemaligen Kulturraum am Klosterplatz in St.Gallen organisiert hatte.

Das Vorgehen von Aby Warburg, Kunstgeschichte als Bildgeschichte anhand von bestimmten Motiven (Pathosformeln u.a.) zu erzählen, hat mich bis heute nicht losgelassen – ein ungeheuer inspirierendes Vorgehen, weil es Disziplin-übergreifend ist, dazu hochaktuell.

Ich gestatte mir deshalb, nochmals kurz auf die Methode «Warburg» einzutreten, weil sie in ihrem Ansatz mit Beispielen aus der «High & Low»-Kunst auch nicht hierarchisch ist, wie das Zufallsprinzip der «Guten Nachbarschaft» und die ständige Veränderung der (Bibliotheks)-Ordnung aufgrund neuer Erkenntnisse.

Auf einem wissenschaftlichen Blog der Max-Weber-Stiftung (mws.hypotheses.org/34695) meint der Kunsthistoriker Andreas Beyer auf die Frage, warum Aby Warburg nicht Spezialisten, sondern auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt sein sollte: «Weil Warburgs Vermächtnis eines ist, das in ganz besonderer Weise von der Kraft und der Macht der Bilder spricht und unsere Gesellschaft heute mehr denn je von Bildern geprägt und gesteuert wird – und das weit jenseits der Kunst, also auch in der Wissenschaft und im gemeinen Alltag. Mit Warburg gelingt so etwas wie eine «visuelle Alphabetisierung», die in die Lage versetzt, Bildern nicht unkontrolliert ausgesetzt zu sein, sie lesen zu können.»

Aby Warburg prägte auch den Begriff vom Gesetz der «Guten Nachbarschaft» verwandt dem Begriff «Serendipity». Dazu nochmals Andreas Beyer: ««Serendipity» ist ein Neologismus, den der englische Dichter und Sammler Horace Walpole (1717-1797) geschaffen hat. Er geht, sehr verkürzt beschrieben, auf ein persisches Märchen zurück («Die drei Prinzen von Serendip»), in welchem die Protagonisten, drei Prinzen, auf ihren Wanderungen unausgesetzt Entdeckungen machen, die rein zufällig sind und doch Sinn ergeben. Heute benutzt man den Begriff vor allem für wissenschaftliche Entdeckungen, die nicht geplant waren, also etwa die des Penicillins, des Silikons oder auch jene des Teflons. Warburg hat seine berühmte kulturwissenschaftliche Bibliothek, die ja bis 1933 in Hamburg ansässig war, nach dem «Gesetz der guten Nachbarschaft» angelegt. Es besagt, dass das Buch, das man kannte und auf dem Regal suchte, in der Regel gar nicht das war, welches man brauchte. Der unbekannt Nachbar auf dem Regal dagegen, den man ganz zufällig aus dem Augenwinkel heraus wahrnahm, enthielt viel wichtigere Informationen, auch wenn das aus dem Buchtitel selbst nicht hervorgegangen sein mochte. Warburg hat seine Bibliothek ständig umgeräumt, immer neue Verweise und Kombinationen geschaffen. Was die Benutzer zunächst etwas irritiert hat. Wenn sie sich aber einmal auf dieses «Zufallsprinzip» eingelassen haben (ganz zufällig ist es eben nicht, weil, wie im Fall der Prinzen von Serendip, der Zufall nur den ereilt, der vorbereitet ist), dann haben sie Eintritt gefunden in eine beständig in Bewegung befindliche Welt der Gedanken, der unvorhergesehenen Konstellationen und neuen Korrelationen. Die kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg korrespondiert also mit dem Prinzip der «Serendipity» – und sie antizipierte gleichsam die digitale Welt der Algorithmen, die unser Wissen und Lernen heute bestimmt.»

DER ERSTE FEMINISTISCHE BLICK AUF DIE KUNSTBIBLIOTHEK

Als Vorbereitung las ich den Beitrag «Kunstgeschichte, Feminismus und Gender Studies» von Barbara Paul in: «Kunstgeschichte. Eine Einführung», hrsg. von Hans Belting u.a., 7. überarb. und erw. Auflage, Berlin, 2008.

Kurzer Einschub: das ist die aktuellste Ausgabe, ich hatte während meines Studiums mit der 3. Auflage von 1988 und dem Beitrag von Ellen Spickernagel: «Geschichte und Geschlecht: Der feministische Ansatz» gearbeitet. «Kunstgeschichte: eine Einführung» war eines der Grundlagenwerke meines Kunstgeschichtsstudiums an der Universität Zürich.

Zuerst machte ich mich im Sitterwerk-Katalog auf die Suche nach Kunsthistorikerinnen und Künstlerinnen, sowie Publikationen, die in diesem Beitrag erwähnt werden. Für mein weiteres Vorgehen habe ich mich konzentriert auf die amerikanischen Kunsthistorikerinnen Linda Nochlin und Lucy R. Lippard.

Linda Nochlin legte 1971 mit dem Essay «Why Have There Been No Great Women Artists?» den Grundstein für eine feministische Kunstgeschichtsschreibung.

In der Kunstbibliothek sind zwei Titel von Linda Nochlin vorhanden: «Women Artists: 1500 – 1950» (1977), eine Sozialgeschichte der weiblichen Kunst, und «The Hirshhorn Museum and Sculpture Garden» (1974).

Karin Karinna Bühler hat sich bei ihrem Aufenthalt im Sitterwerk eingehend mit Lucy Lippards Buch «Six Years» beschäftigt. Von Lucy Lippard gibt es sieben Titel in der Kunstbibliothek, darunter der erwähnte «Six Years» und «Pop Art», ein Grundlagenwerk zum Thema.

Weiterführend zu erwähnen, aber nicht im Beitrag enthalten:

Susan Sontag, «Kunst und Antikunst» mit dem berühmten Essay «Anmerkungen zu <Camp>» (Ausgabe 1980).

DER ZWEITE FEMINISTISCHE BLICK AUF DIE KUNSTBIBLIOTHEK

Erster Ansatz: Körperdiskurs

Ein zentraler Fokus der feministischen Kunstgeschichte liegt auf dem Körperdiskurs. Im Surrealismus findet sich dazu ein Ansatz, der bis in die heutige Zeit weiterreicht und der im Ausstellungskatalog «Puppen, Körper, Automaten. Phantasmen der Moderne» (1999) dargelegt wird und im feministischen Kunstdiskurs oft erwähnt und diskutiert wird. Mit Beiträgen zur zeitgenössischen Kunst zum Thema Sexualität und Gewalt (Eros und Thanatos), als «den wesentlichen medienwirksamen Symptomen des 20. Jahrhunderts». Im Kunstbibliothek-Katalog finden sich unter dem Schlagwort «Surrealismus» 226 Titel, also eine verhältnismässig grosse Anzahl Bücher, ein Indiz für die Interessen des Sammlers.

Zweiter Ansatz: Künstlerpaare

«Magnifying Mirrors. Women, Surrealism and Partnership» (1994)

In unserem Vorgespräch über einen feministischen Ansatz fielen auch die Begriffe Künstlerpaare, Künstlergruppen. «Magnifying Mirrors» beleuchtet bekannte und weniger bekannte Künstlerpaare des Surrealismus, z.B. Hans Bellmer und Unica Zürn.

Weitere Künstlerpaare/Künstlerduos, zahlreich vertreten in der Kunstbibliothek: Sophie Taeuber-Arp und Hans Arp, Niki de Saint Phalle und Jean Tinguely.

DER GENDER-FOKUSSIERTE BLICK AUF DIE KUNSTBIBLIOTHEK

Der Ausstellungskatalog von Henrik Olesen. «Some Faggy Gestures» (2008).

Henrik Olesen (*1967 in Dänemark, lebt und arbeitet in Berlin) benutzt seit Mitte der 1990er Jahre die Mittel der Collage, der Skulptur und der minimalistischen Raumintervention, um die gesellschaftliche Konstitution und Konstruktion von Identität und Geschichtsschreibung zu untersuchen. Durch das Verfahren der Appropriation von Bildquellen und der kontextuellen Verschiebung scheinbarer Selbstverständlichkeiten erforscht Olesen, ähnlich der Methode von Aby Warburg in seinen Mnemosyne Atlas, den Umgang mit Homosexualität und ihre Kriminalisierung in der Vergangenheit wie auch in der heutigen Zeit. Seine Arbeit am Archiv beleuchtet die fortdauernde Existenz anderer, homosexueller Räume und schreibt die homosexuellen Subkulturen wieder in die Geschichte der Kunst und der Kultur ein.

Der Katalog von Henrik Olesen inspirierte mich zur Suche nach Künstler*innen oder Buchcover, die mit übergreifenden Gender-Gesten spielen – Travestie als künstlerische Praxis – wie Marcel Duchamp als Rose Sélavy (das französische Wortspiel «L'Éros c'est la vie») auf dem berühmten Foto von Man Ray. Rose ist auch Teil von vielen jüdischen Namen wie Rosenberg und Rosenthal. Es ist aber auch eine eindeutige geschlechtskonnotierte Farbe. Rosa für die Mädchen, Hellblau für die Buben. Und betont man das doppelte «r» nicht, wird aus dem Namen: Rosa ist das Leben.

«L.H.O.O.Q.» die Mona Lisa mit dem Schnauz, ist eines der berühmtesten Werke des Dadaismus von Marcel Duchamp, es gibt davon mehreren Versionen.

Weitere Bücher zum Thema: «Manon, Identität, Selbstdarstellung, Image» oder der Ausstellungskatalog «Transformer» (1974) mit u.a. Urs Lüthi.

«Some Faggy Gestures» kam erst nach Daniels Tod in die Sammlung, aber die Anschaffung wäre sicher in seinem Sinn gewesen.

FAZIT

Aus dem ersten Gespräch der Gruppe im Sitterwerk ergaben sich Stichworte wie Diversität, nicht hierarchisch, Inklusion, Künstler*innengruppen, Zufallsprinzip u.a.

Für mich stand fest, dass ich – als ehemalige Bibliothekarin der Kunstbibliothek – wieder einmal richtig eintauchen wollte in dieses unglaubliche Bücheruniversum, mich lustvoll treiben lassen wollte und in den Regalen wühlen nach dem Gesetz der «Guten Nachbarschaft», in grosser Vorfreude auf Entdeckungen.

Für unsere Arbeit hatten wir die Vorgabe des feministischen Blicks, aber völlige Freiheit in der Umsetzung. Dieser Blick ist sicher kein zwingender für die Kunstbibliothek, birgt aber doch viele Überraschungen mit erstaunlichen und weiterführenden Resultaten. Mit dem feministischen Blick als Aufgabe, einer gewissen Kenntnis des Bestandes der Bibliothek, dazu dem eigenen Wissen und den Vorbereitungen sowie der Forschung mithilfe der «Guten Nachbarschaft», machte ich mich auf die Suche im weiten Feld von Kunsthistoriker*innen, Künstler*innen, Ausstellungskatalogen, Aby Warburg, Gender, Surrealismus, Körperdiskurs.

Es erstaunt nicht, dass ich mit meiner Recherche nicht zu einem konkret fassbaren Ergebnis gekommen bin, das meiste muss – auch aus Zeitgründen – unvollständig bleiben. Es sind Denkanstösse, die weiterverfolgt und vertieft werden können.

Erwähnen möchte ich zum Abschluss, dass mit den wichtigen Publikationen aus der «Frühzeit» der feministischen Kunstgeschichte wie dem Ausstellungskatalog von Linda Nochlin «Women Artists 1500 – 1950» (1977) oder den Büchern von Lucy Lippard «Six Years» und «Pop Art», auch Grundlagenwerke der allgemeinen Kunstgeschichte vorhanden sind. Auch sind mit Susan Sontag (2 Titel) und Rosalind Krauss (16 Titel) weitere bedeutende Kunst- und Kulturhistorikerinnen vertreten.

Abschliessend kann ich zusammenfassend sagen, dass Daniel mit aufmerksamem und kenntnisreichem Blick auf kunstgeschichtlich relevante Strömungen und Ereignisse gesammelt hat. Die Frauen sind durchaus vorhanden, aber der feministische Blick auf die Kunstbibliothek muss deshalb – passend zur langjährigen Marginalisierung der Frauen in der Kunst – quasi durch die Hintertür erfolgen. Auch hier steckt der liebe Gott (oder in diesem Fall eher die Göttin) im Detail, um mit Aby Warburg zu sprechen.

ORDNEN & DISKUTIEREN: LITERATURHAUS & BIBLIOTHEK WYBORADA

Wyborada-Edition 8

Eine feministische Kritik an den Schlagworten

Karin K. Bühler & Sibylle Omlin

EINE FEMINISTISCHE KRITIK AN SCHLAGWORTEN

Inhalt

DIE SUCHE IM ONLINE-KATALOG.....	2
SCHLAGWORT	4
DIE STRUKTUR HINTER DEM SCHLAGWORT	4
ALTERNATIVER UMGANG MIT SCHLAGWÖRTERN.....	6
AUSBLICK: SPRACHLICHE UND TECHNOLOGISCHE ENTWICKLUNG.....	6
LINKS ZUM THEMA:.....	8

DIE SUCHE IM ONLINE-KATALOG

In der Folge wird ein feministischer Blick auf den Online-Katalog geworfen. Sind Künstlerinnen gezielt auffindbar? Wenn nicht, was ist der Grund dafür?

Das Sitterwerk bietet einen eigenen Katalog an, um in der dynamischen Ordnung der Kunstbibliothek und des Werkarchivs zu stöbern. Es kann im Suchschlitz ein Begriff eingegeben werden, mit welchem die Datenbank nach Stichworten, also jeden vorhandenen Text in der Datenbank, absucht. Hier haben wir festgestellt, dass in den Such-Ergebnissen nur Künstler*innen-Namen angezeigt werden, wenn diese im Titel vorkommen oder als Namen-Schlagwort erfasst sind.

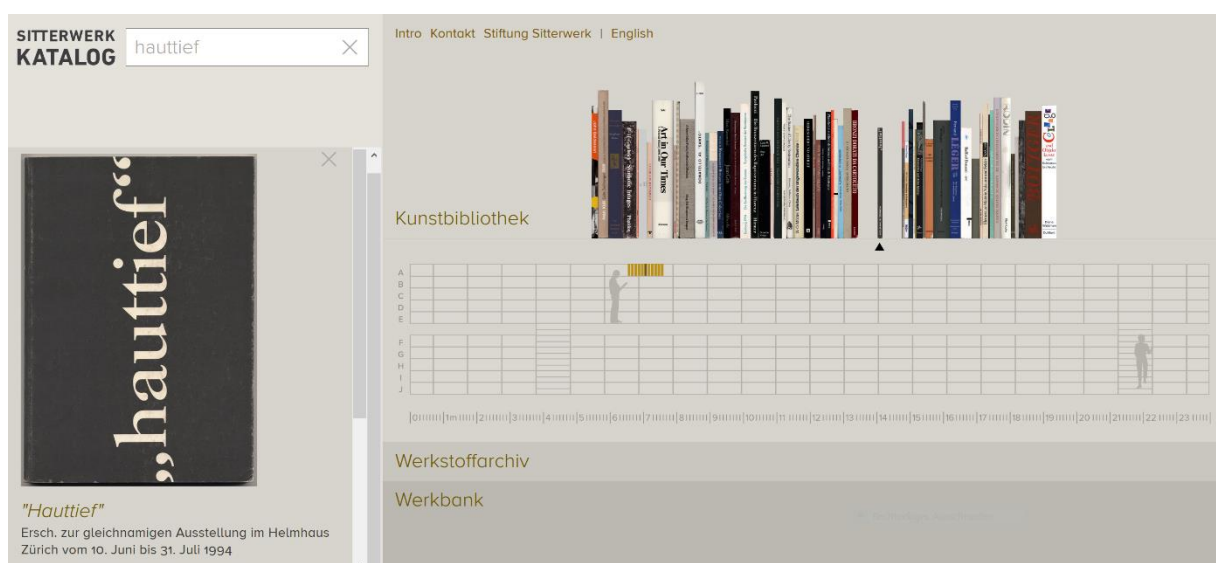
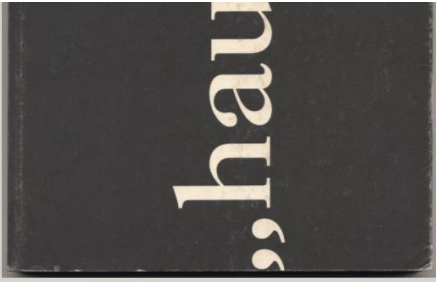


Abbildung 1: „hauttief“, Ausstellungskatalog zu einer Gruppenausstellung



"Hauttief"

Ersch. zur gleichnamigen Ausstellung im Helmhaus Zürich vom 10. Juni bis 31. Juli 1994

Verfasser: [Red.: Kathrin Frauenfelder]; Frauenfelder, Kathrin

Verlag: Helmhaus, Zürich

Umfang: 93 S.

Erscheinungsjahr: 1994

[Link zum SGBN](#)

Aktuelle Position

Laufmeter 7.1 / Tablar A

Aktualisiert am: 09.03.2021

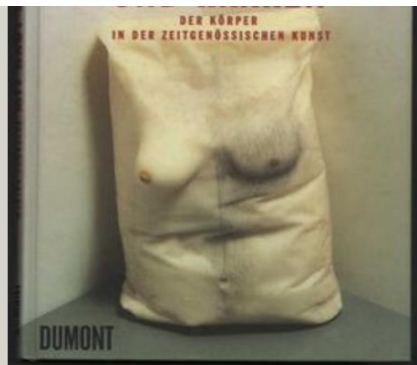
Schlagwörter

Künstlerin, Geschichte 1941-1994, Körper, Kunst

Nicht auffindbar sind die an der Ausstellung beteiligten Künstlerinnen, weil deren Namen weder in einem Begleittext, noch als Personen-Schlagwort erfasst sind. Wenn beispielsweise nach Pippilotti Rist, Ilona Ruegg oder Elisabeth Nembrini gesucht wird, listest die Suchmaschine dieses Buch derzeit nicht in den Ergebnissen.

An der Gruppenausstellung «hauttief» beteiligte Künstlerinnen sind: Madge Gill, Annemarie von Matt, Maria Lassnig, Silvia Bächli, Annemarie Ciàs-Frascoli, Marianne Flury, Katrin Freisager, Gabriella Gerosa, Cécile Huber, Leiko Ikemura, Mili Jäggi, Monica Klingler, Muda Mathis, Elisabeth Nembrini, Pipilotti Rist, Ilona Ruegg, Marie Sacconi, Dorothee Sauter. In diesem Fall bleiben sie der Suchenden verborgen.

Abbildung 2: Metadaten zu „hauttief“



Mit Haut und Haaren

der Körper in der zeitgenössischen Kunst

Verfasser: Marina Schneede

Verlag: DuMont, Köln

Umfang: 159 S.

Erscheinungsjahr: 2002

[Link zum SGBN](#)

Aktuelle Position

Laufmeter 14.8 / Tablar H

Aktualisiert am: 08.03.2021

Schlagwörter

Körper

Der Link zum SGBN erweist sich hier als hilfreich, denn dort kann ein Inhaltsverzeichnis heruntergeladen werden. Allerdings ist dieses nicht Volltext-indexiert und entsprechend erweist sich auch die Suche im SGBN mit der Eingabe von Künstler*innen-Namen als erfolglos.

Abbildung 3: Metadaten zu „Mit Haut und Haaren“

SCHLAGWORT

Schlagworte bilden nebst der Eingabe im Suchschlitz einen weiteren Zugang zu den im Online-Katalog abgebildeten Medien. Allerdings warf die Verschlagwortung die grössten Fragen und auch Probleme auf. Wer vergibt die Schlagworte nach welchen Kriterien? Welchem System folgt die Schlagwort-Anlage? Welche Bücher sind mit welchen Schlagworten versehen?

Die Fachleute in der Gruppe – Marina Schütz, Karin Karinna Bühler und Roland Früh – schlugen vor, hinter das System ‚Schlagwort‘ einen vertieften Blick zu werfen. Die Bibliotheksordnung repräsentiert mit dem Verschlagworten von Büchern und Aufsätzen ein altes System von Kategorisierung von Wissen, dass vor allem die androzentrische und euro-amerikanische Sichtweise abbildet. Nebst Schlagworten zu Personen und geografischen Orten werden auch thematische Schlagworte vergeben. Diese wollten wir dann gleich selbst testen. Was wird im Online-Katalog der Kunstbibliothek nicht gefunden, nur weil die Verschlagwortung ist, wie sie ist. Auch: Welche Ordnung oder Organisation von Grund auf ausschliessend ist. Wie kann das herausgefordert, geändert werden?

DIE STRUKTUR HINTER DEM SCHLAGWORT

Eine Bibliotheksmitarbeiter*in setzt die Schlagwörter nach internationalen Normen und Kategorien. Oft werden bereits in einem Bibliothekssystem eingegebene Schlagworte übernommen. Normdaten erleichtern die Katalogisierung, bieten eindeutige Sucheinstiege und die Möglichkeit der Vernetzung unterschiedlicher Informationsressourcen. Das in der Bibliothekswelt eingesetzte System der Gemeinsamen Normdatei (GND) beruht allerdings auf alten und stark festsitzenden dichotomen, andro- und eurozentrischen Strukturen und Denkweisen. Aus feministischer Sicht wird die GND aufgrund des hierarchischen Aufbaus kritisiert. Schlagworte werden nach Synonymen, thematischem Bezug, Ober- und Unterbegriffen angelegt. Die GND wird von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB), allen deutschsprachigen Bibliotheksverbänden, der Zeitschriftendatenbank (ZDB) und zahlreichen weiteren Institutionen kooperativ geführt. Die OGND bietet Zugriff auf die GND:

<https://swb.bsz-bw.de/>


[Sachbegriff (GND)]		Verwendung: S
Sachbegriff:	Feminismus	
	Hierarchisch untergeordnete Sachbegriffe?	
K10plusPPN:	104499168	
SWB-ID:	210278633	
GND-Nummer:	4222126-2	Link zu diesem Datensatz in der GND
Alte Norm-Nr.:	4222126-2	(in der "swd" vor der GND-Migration)
Typ:	Allgemeinbegriff (saz)	
Definition:	Theorie und Lehre der Frauenbewegung; Verknüpfe mit Anwendungsgebiet (z.B. Literaturkritik) oder verwende engeren TT (z.B. Feministischer Film)	
Quelle:	B 1986	
GND-Systematik:	9.2a [Sozialwissenschaften allgemein, Soziologische Theorien]	
DDC-Notation:	305.42 ; T1--082	
Synonym:	Feministische Theorie	
	Feminism Feminismo Feminismo Feminismo 女权运动 女权主义 女性主义 女權運動 女權主義 女性主義 Феминизм	
Thematischer Bezug:	Frauenbewegung [Verwandter Begriff, allgemein] Frauenforschung [Verwandter Begriff, allgemein] Feministische Philosophie [Verwandter Begriff, allgemein]	

Abbildung 4: Sachbegriff „Feminismus“ in der gemeinsamen Normdatei (GND)

1. Feministische Mythologie
[Sachbegriff; (GND)]
2. Ökofeminismus
[Sachbegriff; (GND)]
3. Feministische Literaturwissenschaft
[Sachbegriff; (GND)]
4. Feministische Linguistik
[Sachbegriff; (GND)]
5. Frauenbewegung
[Sachbegriff; (GND)]
6. Feministische Philosophie
[Im Gefolge der Frauenbewegung nach 1968 entstandene Richtung der Philosophie, die das Phänomen "Geschlecht" in ihre Überlegungen mit einbezieht]
[Sachbegriff; (GND)]
7. Frauenforschung
[Sachbegriff; (GND)]

Abbildung 5: Hierarchisch untergeordnete Sachbegriffe von Feminismus

Eine bekannte Kritikerin des hierarchischen Schlagwortkatalogs ist Karin Aleksander, Leiterin der Gender Bibliothek Berlin. Sie schreibt in *Die Frau im Bibliothekskatalog. LIBREAS. Library Ideas, 25 (2014)*: „Die heute in Bibliothekskatalogen verwendeten Schlagwörter werden seit 2012 in der Gemeinsamen Normdatei GND geführt. Zwar können individuell per Formular Korrekturanfragen an die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) gestellt werden. Z.B. Das Wort Gelehrte: Eine GND-Regel besagt: Die weibliche Form wird verwendet, wenn weibliche Personengruppen Gegenstand sind; männliche und weibliche Form dürfen zur Bezeichnung desselben Gegenstandes nur verwendet werden, wenn es sich um einen Vergleich handelt ...“

Dieses Zitat zeigt nicht nur den langwierigen Prozess einer Anpassung des Systems, sondern auch Schwachstellen durch die recht starre, vorgegebene hierarchische Struktur.

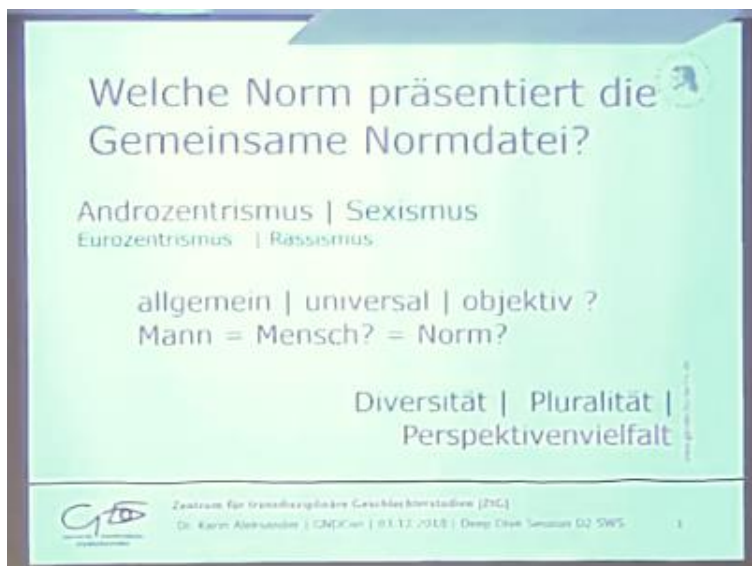


Abbildung 6: Mann = Mensch? = Norm?
im Vortrag von Karin Aleksander
(Videoscreen an der GNDCon 2018)

Diese Problematik bleibt in all jenen Bibliotheken bestehen, sprich auch den grossen, traditionellen Universitätsbibliotheken und jenen, die bei der automatischen Erschliessung auf Normdateien wie die GND (Gemeinsame Normdatei) setzen. Aus diesem Grund wird auch ein umfassender Lösungsansatz anvisiert, nämlich auf einer höheren Ebene anzusetzen und eben z.B. in der GND Veränderungen herbeizuführen. Dabei geht es um mehr, als darin bloss neue Begriffe zu setzen. Es geht darum das hinter dem System stehende Denken zu hinterfragen.

ALTERNATIVER UMGANG MIT SCHLAGWÖRTERN

Wie könnte denn ein Schlagwortsystem aussehen, das einem feministischen Ansatz folgt? Der META-Katalog (<https://www.meta-katalog.eu/>) des i.d.a.-Dachverbandes (Dachverband deutschsprachiger Lesben-/Frauenarchive, -bibliotheken und -dokumentationsstellen) setzt nicht auf eine hierarchische Anordnung der Sachbegriffe, sondern eine von jeglicher Struktur losgelöste Anordnung. Das hierarchische GND-System wurde mit einer Geschlechter-Schlagwortwolke ersetzt. Die Datenbank kann nach Suchworten, Personen, Datenquellen, Dokumenttypen und Sprache durchsucht werden. Es geht hier nicht um das Ergänzen von Begriffen in der GND, sondern um das grundsätzliche Hinterfragen von hierarchischen, dichotom aufgebauten Struktur der GND. Absicht ist, das hinter dem System stehende Denken zu hinterfragen.

Themenüberblick



Abbildung 7:
Schlagwortwolke im
Meta-Katalog von
i.d.a.

AUSBLICK: SPRACHLICHE UND TECHNOLOGISCHE ENTWICKLUNG

Unsere Sprache muss davon wegkommen, dass gewisse Begrifflichkeiten überhaupt als "Sonderstellung" bezeichnet werden können. Es gilt die Sprache konsequent zu gendern, siehe dazu <https://www.genderleicht.de>. Ansonsten besteht die Gefahr, das androzentrisch geprägte Sprachmuster mit weiteren Differenzierungsbegriffen für die Frau*, das Weibliche zu untermauern.

Aktuelle technologische Entwicklungen zeigen, dass mit Linked Data und Semantic Web die hierarchische Anordnung der Begriffe schon bald auch im Bibliothekswesen durch ein Beziehungsnetz ersetzt werden könnte. Damit sind Querbezüge und die Herstellung von direkten Beziehungen möglich, die bis anhin nicht denkbar waren. In Zukunft wird die Verschlagwortung mit Vernetzungen arbeiten, um diese Hierarchien aufzulösen, um in einer intelligenteren Semantik zu arbeiten.

Das Semantic Web erweitert Suchsysteme wie Suchmaschinen auf dem Web, aber auch Bibliotheksdatenbanken, um Daten zwischen Rechnern einfacher austauschbar und für sie einfacher verwertbar zu machen. Das Semantic Web beschreibt dazu konzeptionell einen Giant Global Graph. Dabei werden sämtliche Dinge von Interesse identifiziert und mit einer eindeutigen Adresse versehen als *Knoten* angelegt, die wiederum durch *Kanten* (ebenfalls jeweils eindeutig benannt) miteinander verbunden sind. Einzelne Dokumente im Web beschreiben dann eine Reihe von Kanten, und die Gesamtheit all dieser Kanten entspricht dem globalen Graphen. Als Basis dieser Vernetzung dienen Triple - Subjekt Prädikat (ist ein, hat ein ...) und Objekt – somit die Vorgehensweise der Prädikantenlogik.

Diese Herangehensweise ist auch für unser semantisches Suchprojekt in der Bibliothek interessant. Wie erstellen wir interessante Verknüpfungen auf dem Bereich Subjekt Objekt? Wie können wir in einer Suche über die Künstlerin Pipilotti Rist über die Suchresultate wie ‚ist eine Künstlerin‘, ‚lebt in Zürich‘, ‚macht Video, Installationen und Performances‘, ‚hat Ausstellungen seit 1984‘, hinauskommen?

Das Spiel mit der Prädikantenlogik ist etwas, was entweder die Systeme bestätigt, oder aber ins Chaos und die Funktionslosigkeit der Systeme führt ... Mit der Sprache der Verschlagwortung zu arbeiten, hat dennoch einen gewissen Wert. Schlagwörter zu ergänzen oder neu einzugeben, stellt auf jeden Fall Fragen an das bestehende System, wie die Arbeit von feministisch orientierten Fachleuten beweist. Die Erweiterung des bestehenden Schlagwort-Registers nach GND ist ein Netzwerk, das die Schwierigkeit in der Arbeit mit Katalogisaten beschreibt.

Die Datenbanken der Bibliotheken werden deshalb in Zukunft bestrebt sein, die Praktiken des semantischen Web in ihre Suchsysteme einzubinden. Das katalogisierte Wissen wird so breiter fassbar und richtet sich an jene Bevölkerungsgruppen, die auch mit Suchmaschinen im Internet sinnvolle Recherchen erreichen.

Die Fachbibliotheken schliessen sich bestehenden (internationalen und globalen) Netzwerken von Fachinstitutionen an, um ihre spezifische Vermittlungsarbeit besser sichtbar zu machen. Vor allem Fachbibliotheken wie Wyborada oder Sitterwerk in St.Gallen reagieren darauf mit besonderen Vermittlungsschwerpunkten. Weiter ist zu beobachten, dass in Zukunft die Arbeit an der Verschlagwortung zunehmend auch interaktiv und das Feld der reinen Fachleute beim Verschlagworten erweitert wird. Womöglich können alle Bibliotheksnutzer*innen zu potentiellen Mitarbeiter*innen im digital vernetzten Co-Working werden. Es bieten sich gezielte Vernetzung mit in diesem Bereich bereits aktiven Bibliotheken an (siehe u.a. die Aktivitäten in der Zürcher Zentralbibliothek).

Karin K. Bühler & Sibylle Omlin 1.4.2021

LINKS ZUM THEMA:

Aleksander, K. (2014). «Die Frau im Bibliothekskatalog». In: *LIBREAS. Library Ideas*, 25 (2014). <http://libreas.eu/ausgabe25/02alexander/>

Aleksander, K. (2015). "Ist eine transdisziplinäre Bibliothek möglich? Oder: Wie die Geschlechterforschung Idee und Ideal der Bibliothek herausfordert". In: *LIBREAS. Library Ideas*, 28 (2015). <https://libreas.eu/ausgabe28/01aleksander/>

Aleksander, K. (2016). Geschlechterbewusste Verschlagwortung. Bericht über die Sitzung der öffentlichen Arbeitsgruppe Gender/Diversity in Bibliotheken am 15.03.2016. *O-Bib. Das Offene Bibliotheksjournal / Herausgeber VDB*, 3(4), 294-296. <https://doi.org/10.5282/o-bib/2016H4S294-296>

FrauenMediaThesaurus: <https://frauenmediaturm.de/feministisches-archiv/feministischer-thesaurus/>

Homosaurus, An International LGBTQ Linked Data Vocabulary: <http://homosaurus.org/>

i.d.a Dachverband: <http://www.ida-dachverband.de/ueber-ida/>

Link zum Youtube Video auf dem Kanal der Deutschen Nationalbibliothek: «GNDcon // Tag 1 // Session D2 // Sachbegriffe». (Mit Beitrag von u.a. Karin Aleksander ab Min. 8.10) https://www.youtube.com/watch?v=DrwXc_GjdR4&t=3s

META-Katalog: <https://www.meta-katalog.eu/>

Schenk, J. (2015). «Konzept eines Gender Thesaurus». *MALIS Projekte-Blog*. <http://malisprojekte.web.th-koeln.de/wordpress/jasmin-schenk-konzept-gender-thesaurus-zur-bedeutung-einer-gemeinsamen-dokumentationssprache-fuer-forschung-und-informationseinrichtungen/>

Schuldt, Karsten (2013): "Was kann man mit Gender in der Bibliothek anfangen?". In: *arbido*, 2013, 2. <https://arbido.ch/de/ausgaben-artikel/2013/gender-studies-und-i-d/was-kann-man-mit-gender-in-der-bibliothek-anfangen>

Zechner, R. (2016). «Zwischen Anspruch und Möglichkeit. Frauen*solidarität: Ein Beispiel aus der Beschlagwortung. In: *Mitteilungen der VÖB*. 69, Nr. 2: *Gender & Diversity*. <https://core.ac.uk/download/pdf/78372621.pdf>

ORDNEN & DISKUTIEREN: LITERATURHAUS & BIBLIOTHEK WYBORADA

Wyborada-Edition 17

Von der Macht der Titel und Namen

Ruth Erat

VON DER MACHT DER TITEL UND NAMEN

Auf der Suche nach Mariette Althaus

Assoziative Trotz-Annäherung

I.

Im Sitterwerk die Regale. Oben. Unten. Hin- und herrollbar das Lesegerät, das den Standort festhält. Auf dem Bildschirm dazu die Nummern. Die jeweilige Position. Die umgebenden Bücher. Zu jedem: Name und Titel. Szeemann zum Beispiel. Der Hang zum Gesamtkunstwerk. Keine Künstlerin. Natürlich Donatorinnen, natürlich spontane Mitarbeit und Hilfestellung. Die Helferinnen heissen: Mariette Althaus, Madeleine Dreyfus, Ingeborg Lüscher, Ursula Perucchi, Iris Krüsi. Es gibt auch eine Frau, die einen Text beiträgt: Karla Fohrbeck: «Das Gesamtkunstwerk im biografischen Spiegel.» Der Text beginnt mit der Vatermilch und endet mit Goethe. Keine Mutter, keine Autorin, keine Frau, keine Weiblichkeit. Wie auch? Die Gesamtkunstwerke sind Werke einer Hierarchie. Der eine Künstler ordnet mit seinem Schaffen die ganze Welt. Was täten die Frauen? Ihre Wohnung vollstopfen? In all den Dingen absaufen? Eine Suppe kochen? Oder ist auch diese Feststellung ein Klischee, geboren aus einer Erziehung zum Blick auf die eine Hierarchie, die alles Chaotische zum Lesbaren macht?

Zu Karla Fohrbeck erscheint im Internet eine Biografie mit zahlreichen Publikationen, auf Wikipedia auch folgender Text: «Aufsehen erregte Fohrbeck im September 1991 mit der Aussage, sie lasse sich täglich von Botschaften aus dem Jenseits inspirieren und versehe ihre Rathausarbeit im Auftrag des Allmächtigen.»

Ich mache mich auf die Suche nach Mariette Althaus.

II.

Auf der Suche nach Mariette Althaus finde ich Übersetzungen und einzelne Bilder von Sigmar Polke. Untitled. Mariette Althaus. Der Name steht in Klammern. Eine Frau mit Brille. So finde ich sie auch auf Facebook. Sie war krank. Das Porträt zeigt im Hintergrund Bücher. Ist sie das?

Im Sitterwerk liegt im Buch, das Mariette Althaus übersetzt hat, ein gefaltetes Papier: eine Fotokopie, eine aufgefundene formale Ähnlichkeit, ein Bild von einem Stück Architektur. Könnte man mit Mariette Althaus dieser formalen Assoziation eine Übersetzung beigegeben? Soll ich die Kopie von «Untitled (Mariette Althaus)» von Sigmar Polke daneben legen? Wem würde das etwas sagen? Was wäre das für eine Übersetzung?

III.

Aussichtslosigkeit 1

Im Sitterwerk durch die alten Fragen stromern. In «Saus und Braus» finde ich Madeleine Dreyfus. In ihrem Text: «Die Pfeffermühle und das Wahlplakat, die Strassenschilder und der Freundeskreis sind endlich gleichberechtigt.

In diesem Überfluss will ich auch baden.»

Von Ingeborg Lüscher finde ich in «Die visionäre Schweiz» ein betörendes Foto. Ich erinnere mich an Berlin. Die Video-Aufnahmen in Schwarz und Weiss im Hamburger Bahnhof. Immer dieselbe Kameraeinstellung. Immer dieselben Sätze:

«Denke, wer du bist, deinen Namen, deine Herkunft.

Denke, was die andere Seite dir angetan hat.

Denke, kannst du das vergeben.»

Israelis, Palästinenserinnen und Palästinenser frontal vor uns. Ich sehe wieder und wieder diese tonlose Bildfolge. Ein Mund zuckt. Ein Auge beginnt zu tränen. Ein Kopf verneint.

Aussichtslosigkeit.

Was, wenn das Gesamtkunstwerk, auf dieser Diagnose beruhen müsste?

IV.

Aussichtslosigkeit 2

«Im Schwebestand halten.» «Und nur eine sinnlose Welt ist für den Menschen eine sinnvolle Welt.» Die Sätze zu Leiko Ikemura lassen mich nicht los. Das aussichtslose Unterfangen ist das einzig mögliche. Die Frauen tauchen auf der anderen Seite des schaffend ordnenden Gestus des Gesamtkunstwerks neu auf – Mechthild von Magdeburg, Emma Kunz, Annemarie von Matt, Eva Wipf. Ein Leben in einer Spracherfindung, unablässig, endlos, immer ins Fremde gespült.

Das Wort Bewusstseinsstrom taucht auf. Bewusstsein gibt es als Schlagwort in der Bibliothek. Francis Bacon:
Das Bewusstsein der Gewalt.
Diesem Bewusstsein ein anderes gegenüberstellen.

V.

Aussichtslosigkeit 3

Das Übersetzen.

Wieder bin ich bei der Übersetzerin...

Mit Mariette Althaus auf die andere Seite zu wechseln, in die andere Sprache. Französisch. Italienisch.

Ich lese in meiner eigenen Bibliothek. Wieder fällt mein Blick auf Adriana Cavareros wunderbaren Titel: «Nonostante Platone».

Nonostante – der Trotz, trotz, trotzdem.

Eine andere Ordnung denken. Hinübersetzen in ein anderes Universum. Immer wieder – in der Bibliothek vagabundierend.

Trotz – auch wenn der nicht-hierarchisch definierte Ort nicht in der Bibliotheksordnung verankert ist,
weil er im Fluss bleibt,
weil –
Ja.

VI.

Aussichtslos 4

Mit dem Blick auf Beuys neu das schärfere Wissen darum, dass es die Bilder sind, die den Künstler zu diesem Künstler machten – die Bilder einer Frau: Ute Klophaus. Das Bild ist die Übersetzung. Es setzt hinüber vom eigenen Ort zum andern.

So weiter durch die Bibliotheken schweifen. Lesen und dieses andere inkludieren.

So aussichtslos ist das nicht.

Es sind die Ordnungen und die Titel und Namen, aus denen der Weg hinausführt und weiter.

Sich mit der Fotografin und der Übersetzerin ein Stück weit entfernen. Ein neues Netz bauen, ein mehrschichtiges Universum, in dem man ohne Angst das eine Sternbild verlässt. Wie wäre das möglich ohne diese Welt, auf der wir stehen?

Und wenn sich dabei einfach erweist, dass Ute Klophaus diese Beuys-Aura geschaffen hat? Ja. Trotz diesem Befund. Es gibt die Frau, die das Bild männlicher Künstlergröße prägt.

Warum denn nicht?

Die Übersetzung nimmt immer mit, was an ihren Füßen haftet. Diesen Erdenstaub. Auch er ist Alltag.

ORDNEN & DISKUTIEREN: LITERATURHAUS & BIBLIOTHEK WYBORADA

Wyborada-Edition 18

Plötzlich sind da viele Frauen

Ruth Erat

PLÖTZLICH SIND DA VIELE FRAUEN

Ein feministischer Blick auf die Kunstbibliothek

Künstlerinnen am Rand, Künstlerinnen als Minderheit, Künstlerinnen als Ausnahme. Das sind die Erwartungen, mit denen der Blick durch eine Kunstbibliothek schweift.

Gehen wir von einer Kunsttradition aus, die sich von der griechischen Antike herleitet, und blicken wir von da aus auf die weiblichen Gestalten, sind die antiken Frauengestalten eine Möglichkeit zu verstehen: dem Blick auf die Frauen als Künstlerinnen, als Schaffende und Denkende, zu folgen. Einen möglichen Weg dazu zeigt Adriana Cavarero auf. Ihre bemerkenswerte und gewiss auch heute noch lesenswerte Schrift «Nonostante Platone / Platon zum Trotz» ist deshalb auch in den nachfolgenden Überlegungen wegleitend. Ausgegangen wird hier vom Weiblichen, das «vom Manne nach seinem Bilde und Unterschiede gedacht» ist – mit Cavareros Diagnose zu Platons Sicht auf das Weibliche. Diese erkennt an Penelopes Form des Wartens auf Odysseus keine Qualität. Ihr Weben und Zertrennen, damit sie keinen der vielen Freier heiraten muss, ist vielmehr ein Beispiel unphilosophischer Arbeit. Denn statt das Zertrennte (der Analysis gemäss) weiter zu zertrennen, um so, weiter zu analysieren und zu ordnen, webt diese Frau das Zerschnittene wieder und wieder zusammen. So tut sie Nutzloses. (Platon, Phaidon, 84 a–b). Sie verwebt immer wieder und erreicht nie die philosophischen Ruhe und Distanz. Ihr Tun zerstört nicht nur die Analysis, es gewährt auch keinen ordnenden Überblick. Qualitäten hat dieses Arbeiten so nicht. Wie Adriana Cavarero zeigt, erweist sich auch die emblematische Verwendung dieses Webens nicht als achtenswert: «Sie webt die Seele mit dem Körper zusammen; sie verbindet die Fäden zu einem dichten Geflecht, wo das Körperliche sich mit der Seele verknüpft, und zwar vor allem mit jenem Teil der Seele, den der Philosoph mehr als jeden anderen vom Körper lostrennen möchte, nämlich dem Denken. Penelope hält vereint und verflochten, was die Philosophie trennt; die Weberin führt das Denken mit diesem von Geburt und Tod gezeichneten Leben zusammen.» (Adriana Cavarero, *Nonostante Platone*. Rom 1990; Übersetzung: *Platon zum Trotz*. Berlin 1992, S. 49)

Dennoch: Das Weiterarbeiten und stets neue Zusammenfügen wäre ein Weg hin zu einem Gesamtkunstwerk. Es könnte gesehen werden als ein Tun innerhalb der Zeit, das ständig auf dem Weg der Inklusion von Fremdem ist, als einem Zugleich von Leben und Tod und einem Zusammenwirken von Körper und Seele.

Aber all dies wird nicht ein Gesamtkunstwerk genannt, so wenig, wie die späteren Hexen und Suppenköchinnen nicht als tätig für ein Gesamtkunstwerk erkannt werden.

Zusammenwebend, rührend, vermengend, auf der Grenze zur anderen Welt reitend und das Fremde inkludierend, das ist verdächtig. (Dazu unter anderem: Peter von Matt zu Hexe, Suppenköchin als Frauenbild der Romantik. In *Wege zur Literatur: Tagträume und Nachtgedanken*. Hörbuch. Disk: 1, 5. – 8: Hexe, Puppe, Suppenköchin)

Und trotzdem könnten Penelope und die Suppenköchinnen für das Schaffen an einem Gesamtkunstwerk stehen – als Gestalten, die sich schaffend Zeit nehmen, darin Körper, Geist und Seele zusammenbringen, so das Leben in seiner Vielfalt stetig neu zu einem Gewebe fügen, die Splitter der Erkenntnisse anreichern, verflüssigen.

Gehen wir aber davon aus, dass die Gestalt der Frau in der Kulturgeschichte zwar als Bild für Inklusion, Gesamtheit, Zusammenfügen der Lebensbereiche steht, dieses aber bis ins 20. Jahrhundert hinein negativ konnotiert blieb, da es dem einen Verfahren von Analysis und Ordo entgegengesetzt ist, wundert es auch nicht, dass der Begriff Gesamtkunstwerk gerade nicht als jenem Geschlecht eigen gesehen wird, dem die Gestalt der Zertrennten neu verwebenden Penelope angehört. Dies zeigt auch der Befund zum Werk zur Ausstellung von Harald Szeemann «Der Hang zum Gesamtkunstwerk». (Der Hang zum Gesamtkunstwerk. Europäische Utopien seit 1800 Katalog der Wanderausstellung: Verfasser: Häni, Susanne; Gesamtidee Ausstellung und Buch: Harald Szeemann, Aarau, 1983)

Frauen schaffen hier kein Gesamtkunstwerk. Karla Fohrbeck hat zwar einen biographischen Beitrag verfasst. Aber dieser führt von der Vatermilch zu Faust (Gesamtkunstwerke im biographischen Spiegel. In: Harald Szeemann, Der Hang zum Gesamtkunstwerk. Aarau, 1983). Mechthild von Magdeburg erscheint auf dem Bild von Anselm Kiefer «Deutsche Geistesgrößen» und Emma Hennings Name auf dem Dada-Insertat. Aber als schaffende Künstlerinnen sind weder Mechthild von Magdeburg noch Emma Hennings präsent.

Vergleichbar ist auch der Befund, den das Schlagwort «Gesamtkunstwerk» ergibt. Doch hier kann auch (in Anlehnung an Bertolt Brecht) festgestellt werden, dass, was so ist, nicht so bleiben muss. «Anfang gut. Alles gut» bringt Verfasserinnen. Das ist bemerkenswert. Aber der Blick auf die weiteren Schlagwörter lässt auch zweifeln, denn eine futuristische Oper (diese steht inhaltlich im Zentrum dieser Publikation) ist in jedem Fall ein Werk mit stark männlich geprägten Zuschreibungen.

(Anfang gut. Alles gut. Aktualisierungen der futuristischen Oper «Sieg über die Sonne», Uraufführung 1913; Text dt. und engl.; Verfasser: Stakemeier, Kerstin; Köller, Nina; hrsg. von Eva Birkenstock, Nina Köller, Kerstin Stakemeier; Birkenstock, Eva; Kunsthau, Bregenz, 2012. Dazu im Katalog der Bibliothek Sitterwerk Schlagwörter: Russland, Oper, Futurismus, Gesamtkunstwerk)



Dennoch: Schauen wir uns daneben aber Harald Szeemanns «Visionäre Schweiz», (Sauerländer 1991) an, lässt sich erkennen, dass Frauen auch hierzulande eigentliche Gesamtkunstwerke schufen und diese Ende des 20. Jahrhunderts auch sichtbar werden. Aber unter dem Schlagwort «Gesamtkunstwerk» sucht man die hier dargestellten Künstlerinnen gleichwohl vergebens. Ihre Form, Leben und Schaffen stetig in einer eigenen

Sprache eines Transformationsprozessen ausgesetzten Werks mit vielfältigsten Facetten und Ordnungsmustern zu fügen, scheint man lange nicht als Arbeit an einem «Gesamtkunstwerk» erkannt zu haben. – Oder aber: Dieser Gesamtheit von Leben und Schaffen entspricht kein bereits geprägter Gesamtkunstwerk-Begriff. Die Werke entsprechen nicht einem analysierend-ordnend-beherrschenden Gesamtkunstwerk-Gestus. Sie sind zu stark verwebend, verknüpfend, auf das Leben, den konkreten Alltag, die gelebte Zeit, das stete Umgestalten, den Trotz gegenüber dem Zwang zur Analysis gerichtet.



Emma Kunz, Eva Wipf, Annemarie von Matt

Dass ausgerechnet in diesen Tagen (März 2021) Sophie-Taeuber-Arps Schaffen, das im Katalog des Sitterwerks auch nicht unter dem Schlagwort «Gesamtkunstwerk» zu finden ist, im Kunsthaus Basel unter dem Begriff des Gesamtkunstwerks vorgestellt wird (SRF DRS, Tagesschau vom 20. März 2021), ist Zufall – und doch auch ein Punkt in einer zwangsläufigen Entwicklung.

FAZIT

Wer die Verschlagwortung, die Bibliotheksbegrifflichkeiten mit ihrer Funktion einer Ordnung aufgrund einer einfachen Analyse, betrachtet und zudem die Geschichte der weiblichen Gestalten mit ihren Zuschreibungen beachtet, wundert sich nicht, dass unter dem Begriff Gesamtkunstwerk kein Schaffen von Frauen im Kontext eines Gesamtkunstwerks zu finden ist.

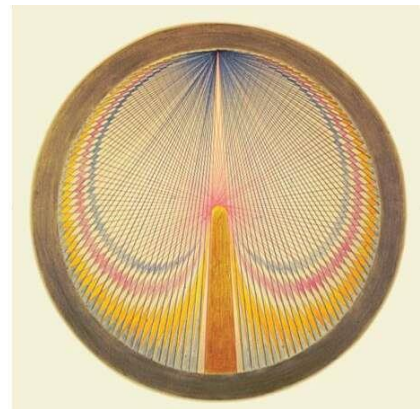
ABSCHLIESSENDE GEDANKEN

Es fragt sich am Ende, ob nicht die derzeitige Ausstellung der Werke von Sophie Taeuber-Arp mit der möglichen Anschaffung des Katalogs durch die Bibliothek Sitterwerk ein Anstoss dazu sein könnte, das Schlagwort «Gesamtkunstwerk» auch einzelnen anderen Publikationen zum Schaffen von Frauen zuzuordnen – so ein Netz zu ermöglichen, in dem auch das Werk von Sophie Taeuber-Arp in einen weiblichen Kontext integriert wäre (neben ihrer Zugehörigkeit zum Gesamtkunstwerk-Kunstschaffen in Europa, der Schweiz allgemein).

Denkbar wäre aber auch, dem Begriff «Gesamtkunstwerk» einen zweiten gegenüberzustellen, der vermehrt dem Tun der Frauen entspricht – diesem Hang zum Lebens- und Daseinswerk.

Drittens ist immer daran zu denken, dass die derzeitige Form der Verschlagwortung von Bibliotheksbeständen eine vorläufige ist. Sie gewährt zwar ein übersichtliches Ordnungssystem. Aber sie erlaubt nicht, was inskünftig vielleicht ein Cluster aus Clouds

ermöglichen könnte – ein Lesen, das frei schweifend nach und nach in den Bibliotheken dieser Welt eine eigene mehrdimensionale Vernetzung von Inhalten und Formen findet. Und das könnte wiederum auch die Sicht auf Helfende, Mitarbeitende, Fotografinnen, die oft aufschlussreich für das Werk und seine Bedingungen sind, erleichtern, in gewissen Fällen auch zeigen, wie ein Arbeiten als Fotografin oder Übersetzerin mit einem Kunstschaffen verknüpft ist und dieses oder den Blick auf dieses auch massgeblich geprägt hat.



Literatur:

Anfang gut. Alles gut. Aktualisierungen der futuristischen Oper "Sieg über die Sonne" (1913)
 Text dt. und engl.; Verfasser: Stakemeier, Kerstin; Köller, Nina; hrsg. von Eva Birkenstock,
 Nina Köller, Kerstin Stakemeier; Birkenstock, Eva; Kunsthaus, Bregenz, 2012
 Cavarero Adriana Nonostante Platone, Rom 1990; Platon zum Trotz, Weibliche Gestalten
 der antiken Philosophie, 1992
 Der Hang zum Gesamtkunstwerk. Europäische Utopien seit 1800 Katalog der
 Wanderausstellung: Kunsthaus Zürich, 11. Feb. bis 30. April 1983 ; Städtische Kunsthalle

und Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf, 19. Mai bis 10. Juli 1983 ;
Museum moderner Kunst, Museum des 20. Jahrhunderts, Wien; Verfasser: Häni, Susanne;
[Gesamtidee Ausstellung und Buch: Harald Szeemann] ; [Red.: Susanne Häni ... et al.];
Szeemann, Harald; Verlag: Sauerländer, Aarau; Umfang: 511 S.; Erscheinungsjahr: 1983
Peter von Matt, Herrlichkeit und Katzenjammer – Die Epoche der Romantik in: Wege zur
Literatur – Tagträume und Nachtgedanken. Hörbuch. Disk: 1, 5. – 8: Hexe, Puppe,
Suppenköchin. Bayrischer Rundfunk
Platon, Sämtliche Werke in zehn Bänden. Frankfurt/M. und Leipzig 1991
Visionäre Schweiz. [Ausstellung Zürich Kunsthau 1.11.1991 – 26.1.1992, Düsseldorf Städt.
Kunsthalle und Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen 26.6.-30.8.1992] Verfasser:
hrsg. von Harald Szeemann; Szeemann, Harald; Butz, Richard Aarau, 1991

Bildnachweis:

Buchtitel: Bibliothek Sitterwerk

Porträt Eva Wipf, Zugriff am 10. März unter:

<https://kunstmuseum.tg.ch/de/sammlung/sammlung/kuenstlerinnenkuenstler-von-a-z/kuenstler.html/7914/artist/43>

Werke und Porträt Emma Kunz: Zugriff am 20. März 2021 unter: <http://www.waldstatt-tourismus.ch/freizeitaktivitaeten/wandern/emma-kunz-pfad/index.html>

Werke und Porträt Annemarie von Matt: SF DRS, Zugriff am 20. März 2021 unter:

<https://www.srf.ch/news/regional/zentralschweiz/annemarie-von-matt-die-frau-die-einen-priester-liebte-und-alles-zu-kunst-machte>

MATERIALIEN

Untersuchung 1: Gesamtkunstwerk

1.1.

Titel, die unter Gesamtkunstwerk in der Kunstbibliothek Sitterwerk auffindbar sind:

Gesamtkunstwerk: acht Titel

Der Hang zum Gesamtkunstwerk

Europäische Utopien seit 1800 Katalog der Wanderausstellung: Kunsthaus Zürich, 11. Feb. bis 30. April 1983 ; Städtische Kunsthalle und Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen, Düsseldorf, 19. Mai bis 10. Juli 1983 ; Museum moderner Kunst, Museum des 20. Jahrhunderts, Wien; Verfasser: Häni, Susanne; [Gesamtidee Ausstellung und Buch: Harald Szeemann] ; [Red.: Susanne Häni ... et al.]; Szeemann, Harald; Verlag: Sauerländer, Aarau; Umfang: 511 S.; Erscheinungsjahr: 1983
Schlagwörter: Gesamtkunstwerk

Das Goetheanum als Gesamtkunstwerk

Beilage: Rudolf Steiner. – Der Baugedanke des Goetheanum: Einleitender Vortrag mit Erklärungen zu den Lichtbildern des Goetheanum-Baues gehalten in Bern am 29. Juli 1921. 3., neudurchges. Aufl; Verfasser: zum Bildband erweitert und gestaltet von Walther Roggenkamp; Roggenkamp, Walther Verlag: Verl. am Goetheanum, Dornach; Umfang: 268 S.; Erscheinungsjahr: 1986
Schlagwörter: Goetheanum

Anfang gut. Alles gut.

Aktualisierungen der futuristischen Oper "Sieg über die Sonne" (1913) Text dt. und engl.; Verfasser: Stakemeier, Kerstin; Köller, Nina; hrsg. von Eva Birkenstock, Nina Köller, Kerstin Stakemeier; Birkenstock, Eva; Verlag: Kunsthaus, Bregenz; Umfang: 387 S.;
Erscheinungsjahr: 2012
Schlagwörter: Russland, Oper, Futurismus, Gesamtkunstwerk

Gustav Klimt und die Kunstschau 1908

Erscheint anlässlich der Ausstellung "Gustav Klimt und die Kunstschau 1908", Belvedere Wien, 1. Oktober 2008 bis 18. Januar 2009. Verfasser: Klimt, Gustav; Husslein-Arco, Agnes; hrsg. von Agnes Husslein-Arco ... [et al.]; Verlag: Prestel, München; Umfang: 559 S.;
Erscheinungsjahr: 2008
Schlagwörter: Lebensreform, Gesamtkunstwerk

Joseph Beuys "Gesamtkunstwerk, Freie und Hansestadt Hamburg" 1983/84

Verfasser: Beuys, Joseph; Silvia Gauss; Verlag: FIU-Verlag, Wangen; Umfang: 117 S.;
Erscheinungsjahr: 1995;
Schlagwörter: Hamburg

Bernhard Hoetger das Bildwerk 1905 bis 1914 und das Gesamtkunstwerk Platanenhain zu Darmstadt

Verfasser: Hoetger, Bernhard; Dieter Tino Wehner; Verlag: Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften, Alfter; Umfang: 500 S.; Erscheinungsjahr: 1994

Merz World: Processing the complicated order ersch. anlässlich des Symposium Merzbau, "Historical dimensions and contemporary potential", Cabaret Voltaire, Zürich, 07. 05. 2007 ; Verfasser: Obrist, Hans-Ulrich; Adrian Notz & Hans Ulrich Obrist (eds.); Notz, Adrian; Verlag: JRP Ringier, Zürich; Umfang: 124 S.; Erscheinungsjahr: 2007
Schlagwörter: Dadaismus, Merzkunst, Architektur, Gesamtkunstwerk,

Chapelle du Rosaire des Dominicaines de Vence

Verfasser: par Henri Matisse; Verlag: Murlot, Paris; Umfang: 1 Bd.; Erscheinungsjahr: 1970

Feststellungen:

Einzig das Werk «Anfang gut. Alles gut.» aus dem Jahr 2012 ist allein von Frauen verfasst.

Als Einzelautorin findet sich Silvia Gaus.

Susanne Häni und Husslein-Arco, Agnes sind als Mitautorinnen und Agnes Husslein-Arco ist zudem als Herausgeberin präsent.

Eine Frau erscheint nicht im Titel. Hier finden wir neben den Begriffen Gesamtkunstwerks, Goetheanum, Chapelle du Rossire, Merzbau und Platanenhain, die Künstler Gustav Klimt, und Joesph Beuys, Bernhard Hoetger.

Schlagwörter:

Gesamtkunstwerk, Dadaismus, Merzkunst, Architektur, Hamburg, Lebensreform.

Goetheanum, Russland, Oper, Futurismus

Fazit:

Das Thema «Gesamtkunstwerk scheint erst im 21. Jahrhundert mit Frauen assoziierbar. Hier gibt es mit einem Mal viele Frauen. Das Schlagwort «Gesamtkunstwerk» ist für die Suche nach Frauen wenig ergiebig.

1.2.

Harald Szeemann, Der Hang zum Gesamtkunstwerk. Sauerländer 1983

Keine Künstlerin rückt hier in den Fokus.

Eine Autorin: Karla Fohrbeck,

Text: Karla Fohrbeck, Gesamtkunstwerke im biographischen Spiegel.

Untertitel: Vatermilch

Bayreuther Ahnen

Vom Gehen auf dem Kopfe

Soziale Plastik

Faust und die Folgen

Anregungen von

Anneliese Itten, Zürich
Susanne Klingeberg, Itzehoe
Denise Klossowski, Paris
Lucia Moholy-Nagy, Küsnacht
Helga Priegnitz, Berlin
Martina Scriabine, Cap d'Ail
Ulrike Voswinckel, München

Spontane Mitarbeit und Hilfestellung

Neben Donatorinnen wird auch für spontan Helfenden und Mitarbeitenden gedankt, dafür auch folgenden Frauen:

Mariette Althaus, Zürich
Madeleine Dreyfus, Zürich
Ingeborg Lüscher, Tegna
Ursula Perucchi, Vizedirektorin, Kunsthhaus Zürich
Iris Krüsi, Kunsthhaus Zürich

Die Hälfte sind hier Frauen.

Frauen auf Bildern von Künstlern

Franz Strasser, Parsival,
Philip Otto Runge, Der kleine Morgen
Gustav Klimt, Der Kuss der ganzen Welt
Giorgio de Chirico, L'ennemie da
Daniel Nikolaus Chodowiecki, Frontispiz zu J. G. Sulzers Allgemeine Theorie der Schönen Künste
Oskar Schlemmer, Figurenplan für das Triadische Ballett und Fotografie, Berlin 1926
Marcel Duchamp, La Mariée mise à nu par ses célibataires, même

Frauen unter dem Titel Geistesgrösse:

Mechthild von Magdeburg auf dem reproduzierten Gemälde von Anselm Kiefer, 1973:
«Deutschlands Geisteshelden».

Frauen als Tänzerinnen, Soubretten:

Emma Hennings wird auf einem Programm erwähnt:
Dada, 28. April 1927

Fazit

Das Werk «Der Hang zum Gesamtkunstwerk» beachtet Gesamtkunstwerke von Frauen nicht.

Unter dem Titel und dem Autor findet man keine Frauen.

Fragen:

Findet man Frauen unter dem Schlagwort «Gesamtkunstwerk»?

Wie oben sichtbar, finden sie sich als Autorinnen, d. h. als Mitautorin – aber sie erscheinen auch in diesem Werk nicht unter dem Titel Gesamtkunstwerk.

Unter welchem Schlagwort finden sich Karla Fohrbeck?

Schlagworte: Geschichte, Ästhetik, Kunst

Die Bereiche feministischer Sicht tauchen unter ihrem Namen nicht auf. Die Untertitel ihres Beitrags zeigen die Ausrichtung auf männliche Künstlergrößen und ein Blick auf ihr Selbstverständnis zeigt ein evangelikales Rollenbild.

Unter welchen Schlagworten findet sich Emma Hennings als Künstlerin, Mechthild von Magdeburg als Lyrikerin? In der Bibliothek Sitterwerk fehlen Emma Hennings und Mechthild von Magdeburg – dies natürlich auf Grund des Sammlungsziels.

Müsste man nicht nach den spontan Mithelfenden fragen?

Unter welchen Schlagworten finden sich Mariette Althaus, Madeleine Dreyfus, Ingeborg Lüscher, Ursula Perucchi, Iris Krüsi?

Was lässt sich zu den spontanen Mitarbeitenden unter dem Aspekt «im Sitterwerk auffindbar» feststellen?

Mariette Althaus	ein Titel	Übersetzerin
Madeleine Dreyfus	aufgespürt	Saus und Braus
Ursula Perucchi	neun Titel	
Ingeborg Lüscher	neun Titel	
Iris Krüsi	kein Titel	

Es sind keine weiteren Schlagworte, die den Personen zugeordnet werden könnten, auffindbar.

Welche Schlagworte fehlen, damit von da aus ein Einblick in das Schaffen der Autorin, der Mitarbeitenden und der Künstlerinnen möglich werden könnte?

Es fehlen: Mitarbeitende / Mithelfende

Stichprobe

Welches Netz ergäbe sich durch ein bestimmtes, neu gesetztes Schlagwort für die Beiträgerin / eine der spontanen Helferinnen?

Zum Beispiel: Gesamtsicht, Universum der Kunst

Gesamtsicht existiert nicht im Katalog «Sitterwerk» nicht.

Unter Universum finden sich: Franticek Kupka, Max Ernst, «Die Erfindung der Natur», unter anderem Max Ernst, Paul Klee, Karin Orchard, Armand Schulthess, Christoph Rütimann

Ergebnisse:

Karla Fohrbeck: ein Titel

Ästhetik als Vermittlung. Arbeitsbiographie eines Generalisten. Verfasser: Bazon Brock ; hrsg. von Karla Fohrbeck; Fohrbeck, Karla; Verlag: DuMont, Köln, Umfang: XXXI, Erscheinungsjahr: 1977; Schlagwörter: Ästhetik, Geschichte, Kunst

Mariette Althaus: ein Titel

Pierre André Ferrand Ausstellung, Kunsthalle Winterthur, 26. August - 30. September 1989.

Verfasser: Ferrand, Pierre André; [Texte: Dieter Schwarz, Claude Ritschard]; [dt. Übers.: Dieter Schwarz] ; [trad. française: Mariette Althaus]; Ritschard, Claude; Schwarz, Dieter;

Verlag: [Kunsthalle], [Winterthur]; Umfang: 1 Bd.; Erscheinungsjahr: 1989

Ingeborg Lüscher: neun Titel

Unter anderem:

Alp/4 = Pyr, Barbara Heé, Ingeborg Lüscher, Brigitta Malche, Eliza Thoenen-Steinle Katalog zur Ausstellung: Hée – Lüscher – Malche – Thoenen, 1995, Galerie Vanguardia (Bilbao)

1995; Verfasser: Lüscher, Ingeborg; Heé, Barbara; Malche, Brigitta; Thoenen-Steinle, Eliza;

[coordinación: Eliza Thoenen-Steinle]; Verlag: Galeria Vanguardia, Bilbao; Umfang: 1 Band;

Erscheinungsjahr: 1995

Ingeborg Lüscher; [Ausstellung] Kunstmuseum Solothurn, 30. Okt. 1982 bis 30. Jan. 1983;

Verlag: Kunstmuseum, Solothurn; Umfang: [Unpag.]; Erscheinungsjahr: 1982

Ingeborg Lüscher - Lass einen Zweig von weissem Flieder in Südafrika. [Ausstellung]

Museum Wiesbaden, 14. Mai - 23. Juli 2006 Text engl. u. dt.; Verfasser: Lüscher, Ingeborg;

Verlag: Museum Wiesbaden, Wiesbaden; Umfang: 63 S.; Erscheinungsjahr: 2006

Die Angst des Ikarus oder Hülsenfrüchte sind Schmetterlingsblütler. Eine Arbeit mit 13 übermalten Polaroidfotos und Texten [Faltbuch]; Verfasser: Ingeborg Lüscher;

Ursula Perucchi: neun Titel

Unter anderem:

Felix Droese. farbige Blätter (die von mir abgefallen); Verfasser: [Text: Ursula Perucchi-

Petri]; Droese, Felix; Perucchi-Petri, Ursula; Verlag: Kunsthaus, Zürich; Umfang: 70 S.;

Erscheinungsjahr: 1986

Mariette Althaus, Übersetzerin

Nicht in der Bibliothek: Mariette Althaus: Ein Bild: Polke, Moma ; Sigmar Polke. Sigmar

Polke: Photographs 1969-1974. Verlag: nyehaus/foundation 20 21 (2006); ISBN 10:

1891027190 ISBN 13: 9781891027192; Untitled (Mariette Althaus)c. 1973

Untersuchung 2: Visionen – Gesamtsicht

2.1.

Harald Szeemann, Visionäre Schweiz, Sauerländer 1991

Aloise Corbaz: 1886–1964: die Arbeit an einer eigenständigen und in sich geschlossenen Kosmogonie. Mehrfigurenzeichnungen. Die Frauen bilden den Mittelpunkt. Die Männer sind

Statisten. Die Identifikation mit und die Abgrenzung von grossen Frauenfiguren. «Wenn das Meer nicht ist, dann heisst das nichts.»: kein Titel

Esther Altorfer: 1936–1988: das bildnerische Ausleben der Träume und Ängste, Stadtindianerin und die Medizinfrau, in tausend Toden und Zerstückelungen», mediumistische Durchgangspersona, der visionäre Egotrip mutet sich das Mächtenspiel des Weltgeschehens zu. Simultaneität, ein Titel

Esther Altorfer, 1936 – 1988. Verfasser: Helfenstein, Josef; [Katalog und Ausstellung: Josef Helfenstein]; Altorfer, Esther; Verlag: Salchli, Bern; Umfang: 82 S.; Erscheinungsjahr: 1989

Emma Kunz, 1892–1963: Beziehungsstruktur, stete Veränderung, Kunst ist eine Komplexierung verschiedener Systeme, Modelle des Bewusstseins, Erforschung von Regelmäßigkeiten: vier Titel

Emma Kunz, 1892-1963. Verfasser: hrsg. vom Emma Kunz Zentrum; Verlag: Baden-Verlag, Baden; Umfang: 95 S.; Erscheinungsjahr: 1994

Emma Kunz, (1892-1963) Sonderdruck aus: Radiästhesie, 1985, Nr. 1. Verfasser: Anton C. MeierVerlag: Verlag RGS, St.Gallen Umfang: 54 S. Erscheinungsjahr: [1985]

Emma Kunz, Internationale Ausstellungs-Serie: Musée d'Art Moderne de la Ville de Paris, 18.3.-25.4.1976. Verfasser: Kunz, Emma; Ring, Thomas; Widmer, Heini; Textbeiträge von Heini Widmer, Harald Szeemann, Thomas Ring; Szeemann, Harald; Verlag: Art Selections International, Triesenberg; Umfang: 1 Band; Erscheinungsjahr: 1976
Schlagwörter: Zeichnung, Theosophie, Schweiz

Oh ! cet écho ! Emma Kunz et Giovanni Anselmo, Alighiero e Boetti, Silvia Bächli
...Verfasser: Boetti, Alighiero; Anselmo, Giovanni; Marcadé, Bernard; Obrist, Hans-Ulrich; Curiger, Bice; Bächli, Silvia; [comm. de l'expositions: Bice Curiger, Bernard Marcadé, Hans-Ulrich Obrist]; Verlag: Centre culturel suisse, Paris; Umfang: 71 S.; Erscheinungsjahr: 1992

Ingeborg Lüscher, 1936: Stummelobjekte und Stummelbilder, die Erforschung eines Auseinandersetzung mit künstlerischen Informationssystemen von Outsidern, multimediale Darstellung komplexer Vorgänge, Kontinuität, Zuordnung von Erlebtem und Erträumtem, autobiografisch emanzipatorisch, Porträtierte aus allen Schichten, Schwarz und Schwefelfarbe, neun Titel, vgl. oben

Annemarie von Matt, 1905–1967: Verdichtung der Lebenszustände, das Urbild, bäuerlich-sakrale Bilder, Figurendarstellungen, magische Objekte, Alltagsgegenstände mit Attributen und Inschriften, Alchemie, Bannobjekte: ein Titel

Der verlorene Garten. Annemarie von Matt, Bruno Müller, Franz Cañameras, Annelies Štrba, Hyun-Sook Song, Anna B. Wiesendanger, Josef Felix Müller, Giorgio Sadotti, Anya Gallaccio Katalog zur gleichnamigen Ausstellung vom 16. August bis 8. September 1997 in der

Kunsthalle Palazzo Liestal; Verfasser: Kurzmeyer, Roman; [eine Ausstellung von] Roman KurzmeyerVerlag: Kunsthalle Palazzo, Liestal; Umfang: 23 S. Erscheinungsjahr: 1997

Marisa Merz, 1967: Formen, weder geometrisch noch organisch sind, Körperteile, die Wahrnehmung ermöglichen: zwei Titel

Arte povera. Giovanni Anselmo, Alighiero Boetti, Pier Paolo Calzolari, Luciano Fabro, Jannis Kounellis, Mario Merz, Marisa Merz, Giulio Paolini, Pino Pascali, Giuseppe Penone, Michelangelo Pistoletto, Gilberto Zorio. Verfasser: Germano Celant; Verlag: Wiese Verlag, Basel; Umfang: 281 S.; Erscheinungsjahr: 1989
Schlagwörter: Geschichte 1967-1988, Arte povera.

Marisa Merz, Katalog der Ausstellung vom 17. Juni bis 27. August 1995 im Kunstmuseum Winterthur; Verfasser: Schwarz, Dieter; Merz, Mario; Trini, Tommaso; mit Texten von Mario Merz, Dieter Schwarz und Tommaso Trini ; [hrsg. vom Kunstmuseum Winterthur]; Merz, Marisa; Butz, Richard; Verlag: Kunstmuseum, Winterthur; Umfang: 140 S.; Erscheinungsjahr: 1995

Sophie Taeuber-Arp, 1889–1943: Abstraktion, Textiles, Tanz, Dada, Marionetten für den Werkbund, Beschränkung auf primäre Farben und Formen, Entwurf eines Wohnhauses und eines Gartens nach konstruktivistischen Grundsätzen. Malerin, Entwerferin, Architektin, Publizistin, 101 Titel

Meret Oppenheim, 1913–1985: Surrealismus, die Grenze zum Jenseits, unlösbare Bilder, Orte doppelt sehen, das heterogene Werk. 30 Titel

Ilse Weber, 1908–1984, Phantasietraum, die Erfindung einer neuen Bildsprache: ein Titel

Louise Bourgeois, Meret Oppenheim, Ilse Weber, drawings and works on paper Catalog of an exhibition held at the Aargauer Kunsthau, Aarau Switzerland, from March 28-May 16, 1999 and at the Swiss Institute, New York, from May 28-July 3, 1999 Meyer-Thoss, Christiane; edited by Stephan Kunz, Christiane Meyer-Thoss, Beat Wismer; Kunz, Stephan; Wismer, Beat

Eva Wipf, 1929–1978: die Wohnstätte in Brugg als Reliquiar, Archiv, Bibliothek, Geheimruhe, naturmagisches Kabinett, Sakristei und Kultort. Protest gegen die Mächte der Zerstörung. Und Entwürdigung des Menschen. Urschmerz. «zeigen, wie die Machtverhältnisse in die Tiefe der Körper materiell eindringen, das den ganzen sozialen Körper überzieht ...»: zwei Titel

[Ausstellungskatalog] Ausstellung (Zug ; Kunsthaus ; 1995/1996). Verfasser: Schmid, Rosmarie; Haldemann, Matthias; Grossmann, Elisabeth; hrsg. von Rosmarie Schmid, Elisabeth Grossmann, Matthias Haldemann; Wipf, Eva; Verlag: Cantz Verlag, Ostfildern; Umfang: 114 S.; Erscheinungsjahr: 1996
Schlagwörter: Objektkunst, Schweiz

Eva Wipf, die neue Sprache. Verfasser: Eigenheer, Marianne; [Texte von Marianne Eigenheer ... et al.]; Wipf, Eva; Verlag: Stiftung Nachlass Eva Wipf, Langnau a.A.; Umfang: 197 S.; Erscheinungsjahr: 1980

Schlagwörter: Objektkunst, Malerei, Geschichte 1929-1985, Schweiz

Schlagwörter

Sieht man von den Titeln, die unter Meret Oppenheim, Sophie Taeuber-Arp und Ingeborg Lüscher greifbar sind, ab, finden sich hier folgende Schlagwörter:

Objektkunst, Malerei, Geschichte 1929-1985, Schweiz

Geschichte 1967-1988, Arte povera

Zeichnung, Theosophie, Schweiz,

Schlagwörter, die ergiebig sind:

Neue Sprache: Eva Wipf; minimal concept; Abraham David Christian

Weitere Möglichkeiten: Bildsprache, Körperteile, Mehrdimensionalität

Fazit:

Nehmen wir Ingeborg Lüscher, Meret Oppenheim und Sophie Taeuber-Arp aus, ergibt sich eine erste Sicht auf Künstlerinnen, die in der Schweiz gearbeitet haben und unter dem Schlagwort «Gesamtkunstwerk» auftauchen müssten. Zieht man dazu die Darstellung in «Die visionäre Schweiz» bei, ist man aber versucht, ein Schlagwort zu finden, das den Künstlerinnen gemässer ist als der männlich geprägte Gestus des Schaffenden eines Gesamtkunstwerks. Negativ formuliert: Die Kunst der Frauen scheint innerhalb dieser Auswahl und der mit ihr einhergehenden Rezeption jene ohne Gestus des Schaffens, das den gesamten Überblick zu vermitteln vorgibt. Positiv: Die Gesamtkunst der Frauen scheint offener, mehr Alltägliches und sogenannt Anspruchsloses inkludierend, in einem fragenden Austausch mit der Welt und der Transzendenz entstanden, stark der Armut verpflichtet, immer wieder auch der Tradition der weiblichen Mystik einer Mechthild von Magdeburg.

Expandierung des Schlagworts:

Gesamtkunstwerk, Gesamtwerk, Universum, Natur- Lebensschau, mystische Suche, Eremitinnen (mhd. «abegescheidenheit»), Negation

Untersuchung 3: Entwicklung der Kunst / Blick auf die Künstlerinnen und ihr Auftauchen in Publikationen

3.1.

Saus und Braus, Stadt Kunst. 1980

Text S. 19, Rosmarie Iten

Die Tiere Die Türe, Klaudia Schifferle, S. 24–29, S. 119

Lisa Enderli, Time will Tell, S. 44-45

Olivia Etter, S. 50

Barbara Schneider, S. 60–63, 103

Madeleine Dreyfus, S. 78–81

Sissi Zöbeli, S. 98-99

Exkurs:

Der Beuys-Komplex

Ute Klophaus

<https://taz.de/!1276466/>

Die Aura, die wesentlich durch die Fotografien von Ute Klophaus entstand und die wesentliche Komponente des Festhaltens einer Performance durch die Fotografie.

3.2.

Stiller Nachmittag, Aspekte Junger Schweizer Kunst, Kunsthaus Zürich, 11. September bis 1. November 1987

Beiträge von Frauen: Ursula Perucchi, Laura Arici, Ludmilla Vachtova, Goschka Gawlik, Monica de Cardenas, Anna Winteler, Theodora Vischer, Patricia Nussbaum (acht Autorinnen von 28 Beitragenden, wobei Ursula Perucchi fünf Beiträge verfasst hat.)

Künstlerinnen Miriam Cahn, Olivia Etter, Barbara Heé, Rut Himmelsbach, Leiko Ikemura, Carmen Perrin, Ilona Ruegg, Klaudia Schifferle, Hannah Villiger, Anna Winteler

Mögliche Begriffe:

Geschichten, Heimatlosigkeit, das Utopische, Hexenformeln, Verschiebung der Optik, Seelenzustände, Selbstzentrierung, Befreiung vom Sinn, Augenblick, Leichtigkeit und Transparenz, Loslösung von der durch die Kultur fixierten Bedeutung, nur eine sinnlose Welt ist für den Menschen eine sinnvolle Welt.

Mögliche Schlagworte:

Bewusstseinsstrom, Bewusstsein (Im Sitterwerk: Francis Bacon: Das Bewusstsein der Gewalt)

3.3.

Swiss Made, Präzision und Wahnsinn, Kunstmuseum Wolfsburg 2007, Die Positionen der Schweizer Kunst von Hodler bis Hirschhorn

Eine Frau als Beiträgerin: Julia Wallner (Markus Bröderlin, Präzision und Wahnsinn) S. 14ff

Frauen und ihre Werke erscheinen unter einzelnen Titeln:

Hannah Villiger	Abstraktion und Einfühlung
Silvia Bächli	Vielsprachigkeit und die Sehnsucht nach der einen gesponnenen Welt
Silvie Fleury	Ready Made – Self Made – Swiss Made von Junggesellen, Tüfflern, Fetischisten
Pipilotti Rist	Swiss Miniature: Die Liebe zum Detail und die Erfindung der Natur Unter diesem Titel im Team: Monica Studer / Christoph van den Berg Gerda Steiner & Jörg Lenzlinger
Cécile Wick	Der Berg als Drama – der Berg als Körper

Zudem S. 46 Miriam Cahn, Teil des Werkkomplexes mein Frausein [...]1979/80
Reproduzierte Bilder Hannah Villiger, Block I, 1988 S. 89
Silvia Bächli, Ich, 1993/94 S. 122
Zilla Leutenegger, odds for tonight II, 2002 S. 125
Silvie Fleury, First Spaceship on Venus, 1996, S. 131
Silvie Fleury, Fétiche, 2002 S. 123
Steiner & Lenzlinger, Bergunfall, 2005 S. 145
Studer / van den Berg, Vermessung, 2006 S. 146
Pipilotti Rist, Als der Bruder meiner Mutter [...] Filmstill, 1992 S. 149
Cécile Wick, Gletscher 4, 2005 S. 153

Fazit:

Es gibt Bereiche, in denen Frauen und ihre Werke im Fokus stehen.

Die Frauen sind als Minderheit vertreten.

Die Titel, unter denen sie erscheinen, machen einen teilweise harmlosen Eindruck oder scheinen einen Männlichkeitsbereich zu repräsentieren (Fleury: Männerphantasien).

Fazit:

Die Frauen finden sich als Beiträgerinnen und Künstlerinnen nicht unter den für die feministische Position wesentlichen Begriffen der Negation von Hierarchie, Inklusion, Kooperation.

Untersuchung 4: Internationale Kunst in der Schweiz

Sammlung /Collection, migros museum für gegenwartskunst. Zürich 1978 – 2008

Beiträgerinnen:

Gisèle Girgis & Hedy Graber, Vorwort

Heike Munder, Ein Museum für die Zukunft

Astrid Wege, Streifzug einer möglichen Lektüre

Heike Munder, Das kollektive Gedächtnis und seine unbewussten Strukturen.

Sehr viel internationale Kunst, viele Frauen, darunter auch einzelne Schweizerinnen

Die 50 wichtigsten Künstlerinnen und Künstler der Schweiz, 2007

Die den Frauen und zugeordneten Begriffe:

Vidya Gastaldon, Fröhlicher Mystizismus

Silvie Defraoui, Fragmente und Erinnerungssplitter

Emanuelle Antille, Bange Seelenzustände

Christine Streuli, Rhythmische Farbsymphonien

Annelise Coste, Trotzige Betrachtungen

Monica Studer / Christoph van den Berg, Digitaler Alpenblick

Elodie Pong, Durchs Schlüsselloch

Claudia und Julia Müller, Populäre Projektionsräume

Teresa Hubbard / Alexander Birchler, Blick in die Puppenstube

Shirana Shahbazi, Zwischen Ost und West

Silvia Bächli, Ahnungsvolle Innerlichkeit

Gerda Steiner / Jörg Lenzlinger, Magnolienblüten und Düngerkristalle

Mai-Thu Perret, Neues aus der Wüstenkommune

Sylvie Fleury, Die Kunst des Shoppens

Pipilotti Rist, Postfeministische Traumtänzerin